



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Vermischte Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

zurück, aber man fühlte eben nicht überall so kräftig wie er. Der König gab nach, und es trat jene Pause ein, in der Napoleon alle disponibeln Mittel heranzog, Oestreich mit seinen Armeen zu den Allirten trat und Preußen durch seine Landwehr und andere Neuformationen seine Heeresstärke verdoppelte. Gneisenau übernahm während des Waffenstillstands die Organisation der schlesischen Landwehr.

Hier enden die reichen Materialien, welche Berg in seinen beiden ersten Bänden zum Leben Gneisenaus gegeben hat. Indem wir uns vorbehalten von den später erscheinenden Bänden in diesen Blättern auch noch Auszüge zu geben, wollen wir heute zur Abrundung des Gemäldes nur bemerken, daß Gneisenau, nachdem er mit Blücher die Kriege 1813, 14 und 15 glorreich zu Ende geführt und dabei oft empfunden und ausgesprochen hat, wie er vor der Welt doch immer nur die zweite, nicht die erste Rolle in diesem Drama spielte, im Jahre 1816 als Feldmarschall das Generalcommando am Rhein, die Grenzwehr gegen Frankreich erhielt, dann aber in dem allgemeinen Demagogenschwindel in Erinnerung seiner frühern geheimen Verbindungen in Ungnade fiel, in Berlin sehr vernachlässigt lebte und erst bei Gelegenheit des Polenaufstandes 1831 wieder hervorgerufen und an die Spitze eines Observationscorps in Posen gestellt wurde, wo er an der Cholera starb.

Bermischte Literatur.

Physiologie des Geschmacks oder physiologische Anleitung zum Studium der Tafelgenüsse. Von Brillat-Savarin. Uebersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Carl Vogt. 2. Aufl. Braunschweig, 1866. Verlag von C. Vieweg. 423 S. kl. 8.

Herrn Vogts populäre Schriften gehören sonst nicht zu unsrer Lieblingslectüre. Hier aber haben wir einmal eine Leistung von ihm vor uns, die uns aufrichtige Freude macht, und für die ihm das Publikum in der That Dank schuldig ist. Er hat einen der liebenswürdigsten Franzosen aller Zeiten zu unserm Landsmann gemacht. Er hat, indem er Brillat-Savarins berühmtes Gesezbuch des heiteren Volkes der Gourmands und Gourmets mit einer Virtuosität verdeutscht hat, die alle Feinheiten des Originals so vollkommen wiedergiebt, wie sie nur die begeisterte Versenkung einer gleichgestimmten Seele in das Denken und Empfinden

des Verfassers wiederzugeben vermag, ein wahres Cabinetsstück der Kunst des Dolmetschens geliefert. Und er hat die Uebersetzung mit zahlreichen Anmerkungen begleitet, die den Werth des anmuthigen und lehrreichen Buches theils durch hübsche Anekdoten, theils durch Berichtigungen von Mißverständnissen naturwissenschaftlicher Fragen wesentlich erhöhen. Die Anweisungen zu einer kunstgerechten Bestellung der Tafel, die Recepte zur Bereitung gastronomischer Genüsse, viele der allgemeinen Regeln Brillat-Savarins für den Umgang mit Menschen sind in den vierzig Jahren seit Erscheinen seiner Schrift Gemeingut der gebildeten Welt geworden, und gleiches gilt von den kleinen Geschichten und eignen Erlebnissen, mit denen der Meister der Feinschmecker seinen Vortrag illustrierte. Das Ganze aber ist dadurch nicht überflüssig geworden. Es ist ein Stück Lebensweisheit in wahrhaft classischer Form, mit der es sich, wie gering auch Manche über die Gegenstände, die es behandelt, denken mögen, den besten Erzeugnissen des französischen Geistes vor der Revolution an die Seite stellt. Der eine und der andere Freund der Sache wird eine systematischere Behandlung derselben wünschen, mancher nach dem Titel ein gründlicheres Eingehen auf hervorragende Genüsse z. B. Trüffeln, Austern, feine Weine erwarten. Wir glauben, mit Unrecht; denn für die Tafel schickt sich nur ein behagliches Plaudern, und das versteht der Verfasser in einem Grade, der ihm selbst die Herzen auferer Spartaner öffnen muß, und der die Lectüre seines Buchs zu einem Genusse macht, größer als alle Genüsse, von denen es berichtet. Dieser milde gentlemännische Ton, dieser Zug schalkhafter Ironie, dem wir überall begegnen, diese sonnenhelle Ansicht von der Welt und dem Leben, die uns allenthalben anlächelt, diese reizende Anmuth der Sprache, die stets das Richtige sagt und nirgends verlegt, diese maßvolle Haltung in allen Dingen und dieses köstliche Erzählertalent mutheu den Leser höchst wohlthwend an, und wenn wir wissen, daß hinter diesem allen ein Mensch mit einem guten und noblen Herzen, ein pflichtgetreuer Arbeiter und ein respectabler Gelehrter stand (Brillat-Savarin war Mitglied des pariser Cassationshofs) so stehen wir nicht an, den Verfasser der „Physiologie du Goût“ zu den bevorzugten Geistern seiner Zeit zu zählen. Und zu den ästhetischen Vorzügen des Buches kommt noch ein Ferneres. Es ist ein Stück Culturgeschichte. Wir sehen aus ihm, wie das alte Frankreich im Gegensatz gegen das neue empfand, das alte Frankreich, welches, wenn ihm in andern Beziehungen schwere Mängel und Schäden anhafteten, auf dem Gebiete seiner Lebensart unzweifelhaft allenthalben den Vorzug verdient vor dem heutigen mit seiner Herrschaft von Glückspilzen und hohen und niedern Industrierittern und der breit daherschreitenden Dreistigkeit seiner Demi-Monde.

Die letzten Räuberbanden in Oberschwaben. Ein Beitrag zur Sittengeschichte. Nach Acten und nach mündlichen Mittheilungen dargestellt von Dr. M. P. Mit 6 Holzschnitten nach Originalzeichnungen von J. B. Pflug. Stuttgart, 1866. Verlag von U. Koch. 256 S.

Ein ganz vortreffliches kleines Buch, von besonderem Werth zunächst für den Polizeimann und den Criminalisten, dann aber auch für den Freund von Sitte und Leben des Volkes, in dessen unterste Schichten es die lehrreichsten Einblicke eröffnet. Mit dem Publikum, welches sich an haarsträubenden Bluthaten erfreut, hat es nichts zu thun. Die drei Räuber- und Gaunerbanden, deren Treiben es schildert, versteigen sich zu Derartigem nicht, und sie bewegen sich überdies nach Zeit und Ort

auf einem verhältnißmäßig kleinen Gebiete. Die Zeit gehört den Jahren 1818 und 1819 an, wo die Fluth der napoleonischen Kriege in verschiedenen Gegenden Deutschlands einen Bodensatz von allerlei fahrendem Volk zurückgelassen hatte; der Ort, wo unser Stück Sittengeschichte spielt, sind einige Oberämter Württembergs und die angrenzenden Bezirke von Baden, Sigmaringen und Bayern. Hauptsache ist dem streng actenmäßig schildernden Verfasser die Charakteristik der Persönlichkeiten, mit denen er sich beschäftigt, und darin hat er durch gute Anordnung des ihm vorliegenden Stoffes und namentlich durch Einflechtung bezeichnender Züge, die ihm mündliche Ueberlieferung darbot, sehr Dankenswerthes geleistet. Seine Darstellung der Menschen und Verhältnisse lebt und lebt, sie liest sich stellenweise wie ein realistsches Kunstwerk und macht doch allenthalben den Eindruck geschichtlicher Treue. Dies gilt zuvörderst von den Neuerlichkeiten, der Lebensweise der Gauner, die er uns vorführt, ihren Wanderungen und Schlupfwinkeln, ihrer Gesellschaftsverfassung, ihrem sonstigen Verkehr und Gebahren, ihren Listen und Kunstgriffen bei Ausführung ihrer Verbrechen u. s. w. Selbst die Kleidung derselben ist bis in die Einzelheiten beschrieben. Dann aber läßt uns das Buch auch in das innere Leben der Gegenstände seiner Betrachtung blicken. Die Vergangenheit derselben und ihre Entwicklung zu gemeinschädlichen Gliedern der bürgerlichen Gesellschaft, ihre Art zu denken und zu empfinden, ihre Neigungen und Leidenschaften, die ursprünglich nicht selten einen guten Kern haben, endlich die Eigenthümlichkeit ihres Gewissens sind mit ebensoviel Scharfsinn als humaner Auffassung verfolgt und dargestellt. Oft läßt der Verfasser die Verbrecher, die er charakterisirt, nach den Untersuchungsprotokollen selbst sprechen, wodurch das betreffende Bild noch anschaulicher, lebendiger und greifbarer wird; aber auch wo dies nicht möglich war, trägt die Darstellung durchgehend das Gepräge sinnlichster Wirklichkeit und eigenster Lebensfrische und zwar sowohl in Betreff ihrer nächsten und hauptsächlichsten Objecte, als in den Streiflichtern, welche dabei auf die damaligen Zustände in Süddeutschland, auf dessen bäuerliches Leben, dessen Beamtenkreise und verwandte Dinge und Verhältnisse fallen.

Vermischte Schriften aus bewegter Zeit. Von Heinrich Bernhardt Dppenheim. Stuttgart und Leipzig. 1866. Verlag von A. Kröner. 388 S. 8.

Eine Kritik der Demokratie, ein Aufsatz über unsre Ideale und Enttäuschungen in Frankreich und England, ein fernerer über die Kunst mit einer Verfassung zu regieren, ferner Abhandlungen über Ministerverantwortlichkeit, über Deutschlands Noth und Aerzte, über die Deutschen im Ausland und das Ausland in den Deutschen, über die lassallesche Bewegung, über politische und staatsbürgerliche Pflichterfüllung, endlich politische Aphorismen bilden die größere erste Hälfte dieser Sammlung von Essays, während die zweite eine Anzahl von Kritiken und Charakteristiken politischer Schriften und Schriftsteller enthält. Der Standpunkt des Verfassers ist der des Nationalvereins und der preußischen Fortschrittspartei, in seinem Raisonement bekundet er Scharfsinn und ein nicht gewöhnliches Wissen. Seine Kritik ist bisweilen — z. B. in der Besprechung der Phantasten Fröbels und Constantin Franz's über die deutsche Frage — vernichtend. Vortrefflich, wenn auch nicht neu, ist, was der Verfasser an verschiedenen Stellen über Oestreich sagt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moriz Busch.

Verlag von F. V. Herbig. — Druck von C. C. Elbert in Leipzig.